

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



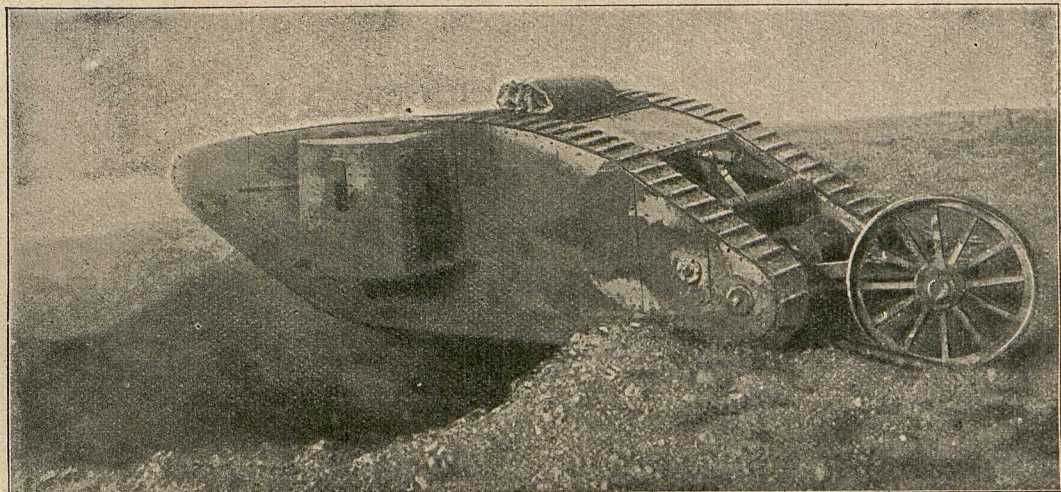
Munitionsnachschub für die schwere englische Artillerie an der Somme.  
Nach einer englischen Darstellung.

sprung in ihren „Tanks“ (siehe Bild auf dieser Seite) zu besitzen. Aber diese Ungetüme machten gar keinen Eindruck auf die Deutschen, trotzdem sie auch noch mit blutigen Kriegsszenen bemalt waren. Sie blieben häufig genug im Schlamm stecken und boten mit ihrer geringen Fahrgeschwindigkeit der deutschen Artillerie sehr gute Ziele. —

\* \* \*

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz wurde die nach der neunten Isonzschlacht eingetretene Ruhe kaum durch gelegentliche Teilangriffe der Italiener an den verschiedenen Teilen der Front unterbrochen. Schnee war schon gefallen und erschwerte größere Unternehmungen; der Winter nahte. Unter diesen Umständen hatten es besonders die Kämpfer im Hochgebirge nicht leicht, wenn mitunter an weniger verschneiten Stellen, die allenfalls zu einem Vorstoß noch geeignet erschienen, einer der planlosen italienischen Angriffe erfolgte. Solche wurden bald hier, bald dort angefehrt, ohne daß sie einen Zusammenhang erkennen ließen. Es war mit diesen Angriffen so, als glaube Cadorna, daß irgendwo irgend etwas geschehen müsse. So ließ er gegen die Stellungen der Tiroler Kaiserjäger am Monte Piano Abteilungen anstürmen, die auch bis in die Nähe der österreichisch-ungarischen Stellungen gelangten, dort aber kraftvoll zurückgeworfen wurden; Handgranaten, Gewehrfolben und Bajonette räumten unter den Stür-

gelaug. Danach hörten die Vorstöße der italienischen Infanterie fast vollständig auf. Das brachte den Italienern seitens ihrer Verbündeten um so größeres Mißtrauen ein, als die führende italienische Presse anlässlich der Vorgänge in Rumänien sich fortwährend sehr abfällig über die militärischen Maßnahmen des Vierverbandes aussprach. Nun wurde eine Entlastungsunternehmung von der italienischen Armee verlangt. Cadorna mußte aber nach den in der neunten Isonzschlacht erlittenen großen Verlusten seine Truppen erst zur Ruhe kommen lassen und neue Mannschaften heranzuführen, was viel Zeit erforderte. Zu Beginn des Monats Dezember schienen die Italiener wieder angriffsbereit zu sein. Jedemfalls steigerten sie ihr ständig mehr oder weniger stark aufrechterhaltenes Artilleriefeuer nun zu größerer Wucht



Eines der von den Engländern an der Westfront gebrauchten, von deutscher Artillerie vielfach zusammengeschoffenen Panzerautomobile, „Tank“ oder auch „Caterpillar“ (Raupe) genannt, auf die die Engländer vergeblich ihre Hoffnungen setzten.

Die Panzerung, gegen die Infanterie- und Maschinengewehrfener wirkungslos bleiben, hat eine Stärke von drei Zentimetern. Als Fortbewegungsmittel dienen zwei seitliche Kettenbänder, mittels deren das schwerfällige Fahrzeug im Fußgängertempo ruckweise vorwärts gleitet und sich über Bodennebenheiten, Granatlöcher und selbst Schützengräben hinwegarbeitet, wie das oben wiedergegebene Bild zeigt. Das hintere Rad — einige dieser Ungetüme sind auch mit zwei Rädern versehen — dient als Steuer. Die Besatzung besteht meist aus zwei dreizölligen Schnellfeuerkanonen und vier bis vierzehn Maschinengewehren. Nach einer englischen Darstellung.

menden auf und machten alle ihre Anstrengungen zunichte (s. Bild Seite 25).

Im Hochgebirge galt es jetzt auch wieder, die Vorbereitungen für die Überwinterung zu treffen. Neue Schützengräben und Unterstände wurden in die Felsen gebaut (siehe das mittlere Bild Seite 24). Sehr schwierig gestalteten sich in den verschneiten Gletschergebieten die Patrouillengänge (siehe Bild Seite 24 oben), die zeitweilig außerordentliche hochtouristische Leistungen, ungewöhnlichen Mut und zäheste Ausdauer im Ertragen der Anstrengungen von dem einzelnen Mann forderten. Häufig sah man sich auch in die Notwendigkeit versetzt, Geschütze auf hohe Berggipfel zu bringen, was meistens nur unter den größten Schwierigkeiten zu bewerkstelligen war. Die I. und II. Truppen stellten ein Geschütz an einem Punkte auf, der in 3860 Meter Höhe liegt (siehe Bild Seite 24 unten); was das heißt, kann sich jemand, der die Verhältnisse nicht kennt, kaum vorstellen. Von dieser luftigen Höhe aus frachten dann die Schüsse verderbenspeinend nach den italienischen Linien hinunter und sicherten die österreichisch-ungarischen Soldaten in der Bergeinsamkeit vor Überfällen.

Südlich von Biglia versuchten die Italiener am 20. November mittels eines tiefgegliederten Gegenangriffes die ihnen dort von den Österreichern und Ungarn entrissenen Gräben zurückzugewinnen, was ihnen jedoch nicht